



Der Wundergarten.

(Statt der Vorrede.)

In dem fernen, fernen Morgenlande lag ein alter, schöner Königsgarten der alle Gärten der benachbarten Reiche an Pracht und Anmut übertraf und wohl verdient hätte, zu den Wundern der Erde gerechnet zu werden.

Er bestand schon seit vielen Menschenaltern, und der Name des Königs, der ihn anlegen ließ, war schon längst im Laufe der Zeit verklungen, und mit ihm auch der Name des kunstgeübten Gärtners, in dessen Geiste das Bild des Gartens entstanden und nach dessen Anordnung diese Wunderschöpfung hervorgegangen war.

Es konnte indessen nicht fehlen, daß bei dem Alter der Anlage mancher Weg nicht mehr so geführt war, wie es die Sitte einer späteren Zeit mit sich brachte; daß die Bauart manches Lusthauses nicht zu dem Geschmacke der neuesten Zeit stimmte; daß die Laubgänge und Gebüsche nicht mehr so streng unter dem Schnitte der Hagschere gehalten wurden und etwas verwilderten. Manche Blume mochte auch darin wuchern, die aus der Mode gekommen war. — Denn wer weiß es nicht, daß diese mächtige Herrscherin selbst über die Wahl unter diesen in ihren verschiedenen Eigentümlichkeiten doch immer gleich schönen Naturkindern sich auch ihr törichtes Recht anmaßt? —

Dessenungeachtet lustwandelten Frauen und Männer, Vornehme und Geringe, Könige und Untertanen späterer Tage noch gern in den hohen Baumgängen auf und nieder, oder folgten den sich, wie in launischer Nachlässigkeit, zwischen blühenden Rosen hinwindenden Pfaden, oder schauten von den höheren Stellen des Gartens, zu welchen sanft aufsteigende Wege unbemerkt hinausleiteten, in die malerische Landschaft